

„Nicht zu schnell zu kurz springen“

Bei einer Bürgerinformationsveranstaltung im Vaihinger Löwensaal erläutert die Stadtverwaltung den Fahrplan zur Gartenschau 2029

In zehn Jahren findet in Vaihingen die kleine Gartenschau statt: Ausreichend Zeit, um ohne Hast ein gelungenes Gesamtkonzept zu erarbeiten, findet Gerd Maisch. Der Oberbürgermeister hatte die Vaihinger in den Löwensaal der Stadthalle eingeladen, um am Dienstagabend über den weiteren Fahrplan zur Gartenschau zu informieren und zu debattieren.

VON MICHAEL BANHOLZER

VAIHINGEN. Wird Schloss Kaltenstein in die Gartenschau einbezogen? Wie wird die Parkplatzsituation geregelt? Und was geschieht mit dem Kindergarten Sonnenkäfer? Die Bürger hatten am Dienstagabend zahlreiche Fragen mitgebracht, die freilich nicht immer ganz leicht zu beantworten waren. Denn schließlich bewegt sich die Stadt mit ihren Überlegungen zur Gartenschau noch in den Anfängen. Und so sollte es an diesem Abend auch noch gar nicht so sehr um die inhaltliche Ausgestaltung des Gartenschauengeländes gehen als vielmehr darum, welche Schritte in den nächsten zehn Jahren unternommen werden müssen, um zum Ziel zu gelangen.

Eines der wichtigsten Themen überhaupt habe die Stadt bereits in Angriff genommen, berichtete Gerd Maisch. Nämlich die Frage, welche Grundstücke überhaupt zur Verfügung stehen. Das in der Machbarkeitsstudie für die Bewerbung umrissene Gartenschauengelände umfasst stättliche 18 Hektar, das Häcker-Areal eingeschlossen. Zwar sei die Stadt bereits Eigentümer eines ordentlichen Teils dieser Flächen. Doch es müsse eben frühzeitig geklärt werden, welche Grundstücke noch dabei seien. Schließlich ergebe es wenig Sinn, schon jetzt über eine Ausgestaltung des Häcker-Areals zu debattieren, wenn man sich mit der Firma noch gar nicht abschließend darüber verständigt habe, so Maisch. Die Stadt müsse auch gar nicht in jedem Fall Besitzer der Flächen sein – sofern die Eigentümer bereit seien, ihre Grundstücke für das Ausstellungsjahr zugänglich zu machen. Die Gespräche liefen bereits.

Mit dem Bau der Daueranlagen könne die Stadt vor dem Jahr 2026 ohnehin nicht beginnen, erklärte der Oberbürgermeister. Es sei denn, man wolle sich die millionenschwere Landesförderung entgehen lassen. Thorsten Donn, der Leiter des Stadtplanungsamtes, zeigte stattdessen auf, welche Schritte bis dahin noch zu machen sind. In den nächsten Jahren sei zunächst darüber nachzudenken, wohin beispielsweise der Sportplatz oder die Obdachlosenunterkunft versetzt werden sollen. Hier sei eine enge Verzahnung mit dem Leitbildprozess für die gesamte Stadt nötig. Die Standortverlegungen sollen dann ab 2021 – und spätestens bis 2024 – erfolgen. OB Maisch wünscht sich dafür „eine breite Rückendeckung aus der Bevölkerung“. Auch wenn es nicht immer einfach sei.

Anschließend starte die Detailplanung mit dem Realisierungswettbewerb, an dem verschiedene Landschaftsarchitekten teilnehmen werden. Den Auftrag einfach wieder an Johann Senner und sein Büro Planstatt zu vergeben, das den Bewerbungsprozess erfolgreich begleitet hatte, sei nicht zulässig, betonte OB Maisch. Und es sei auch für die Stadt wünschenswert, unterschiedliche Ansätze verschiedener Planer vorgestellt zu bekommen. Von 2026 an würden jährlich Tranchen der Fördermittel ausbezahlt, sodass dann gebaut werden könne.

Die Zeitspanne von zehn Jahren sei gut geeignet, um eine optimale Lösung zu fin-



Viele Bürger meldeten sich am Dienstagabend zu Wort und stellten Fragen oder gaben Anregungen.

Foto: Banholzer

den, sagte Planer Johann Senner. Von den jetzt angedachten Projekten würden bestimmt einige wieder wegfallen und andere hinzukommen. Wichtig sei es bei alledem, niemals den Kontakt zur Bürgerschaft zu verlieren und das Gesamtkonzept im Auge zu behalten. Sein dringender Rat: „Nicht zu schnell zu kurz springen!“ Dann werde die Gartenschau in Vaihingen bestimmt eine tolle Sache.

Zahlreiche Fragen belegen großes Interesse der Bevölkerung

Daran zweifelte auch die Mehrheit der anwesenden Bürger nicht – jedenfalls nach den Wortmeldungen zu urteilen. Mehr als 140 Vaihinger waren gekommen und nutzten die Gelegenheit, um Fragen zu dem Projekt zu stellen. Etwa nach dem Verbleib des Kindergartens Sonnenkäfer. Dieser sollte in das Konzept integriert werden, so der Wunsch eines Elternteiles. Weichen müsse wahrscheinlich das heutige – nicht mehr taurische – Gebäude, stellte Maisch in Aussicht. Aber es sei denkbar, die Errichtung eines neuen Kindergartens in den Realisierungswettbewerb aufzunehmen. Eine Gartenschau sei immer ein integratives Projekt, versicherte auch Johann Senner. Niemand dürfe verdrängt oder enteignet werden, sondern es müsse immer Verbesserungen mit sich bringen. Das verdeutlichte er am Beispiel des Jugendtreffs in Mühlacker, der vor der dortigen Gartenschau kaum mehr als ein unattraktiver Betonklotz mitten im Ausstellungsareal gewesen sei.

Mit Blick auf die Erfahrungen aus der Nachbarstadt konnte Senner zudem Befürchtungen beruhigen, Vaihingen könnte von Besuchern überrannt werden. Es seien allenfalls vier oder fünf Wochenenden mit Großveranstaltungen, schätzte er. Diese dürften aber nicht dazu führen, dass die In-

nenstadtparkplätze der Anwohner völlig verstopft werden. Stattdessen seien dezentrale Parkplätze an den „Abfahrtsrohren“ zu schaffen, die beispielsweise mit Bus-Shuttles an das Ausstellungsgelände angebunden würden. Die absteigende Lage des Vaihinger Bahnhofes sei zwar ein Wermutstropfen. Eine Verbesserung des ÖPNV-Angebotes während der Gartenschau könne unter Umständen aber auch langfristig Wirkung entfalten.

Sorge gab es auch um die historischen Bürgergärten in den Köpfiwiesen. Deren einmaligen Charakter zu erhalten sei wichtiger als beispielsweise eine Art Bürgerpark daraus zu machen, so eine Wortmeldung. Gar nichts zu verändern sei aber auch keine Lösung, fand hingegen der OB: „Das wäre dramatisch und schlimm.“ Mehr Zugänglichkeit plus Erhaltung der Besonderheiten, lautete sein Rezept.

Dafür müsse aber eine umfassende Bestandsaufnahme gemacht werden, sagte Planer Senner. Wenn möglichst viele dieser Eigenheiten in die Gartenschau einfließen, habe das Ergebnis am ehesten mit Vaihingen zu tun. Und wenn man die Besucherströme klug lenke, dann stehe die Zugänglichkeit in keinem Widerspruch zu ökologischen Werten wie Artenvielfalt. Keiner müsse befürchten, dass die Gärten – „ein Schatz, ein Juwel“ – zubetoniert würden. „Es wird eine Gartenschau und keine Flugplatzschau.“

Man sei auch bereits im Gespräch mit dem Gewässerreferat des Regierungspräsidiums über Maßnahmen an der Enz, das die Höheit darüber habe, so Thorsten Donn. Ob es tatsächlich wie von einem Bürger gewünscht eine durchgehende Stocherkahnstrecke bis Roßweg geben wird, steht aber noch in den Sternen. Unklar ist auch, wie weit Schloss Kaltenstein, das Enßle-Gebäude, die Kelter oder der Verkehrsübungsplatz einbezogen werden. Sobald es einen

Info

Der Fahrplan zur Gartenschau

- Ab 2019: Grundstücksverhandlungen, Konzepte zu Standortverlegungen, Förderöpfe
- 2019-21: Verdichtung der Machbarkeitsstudie zum Rahmenplan
- 2021: Bürgerbeteiligung zum Rahmenplan
- 2021: Beginn Standortverlegungen
- 2022/23: Freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb
- 2025: Fördermittelbewilligung
- 2026-28: Jährliche Fördermitteltranche, Bau der Daueranlagen
- 2029: Ausstellungsjahr

neuen Pächter für das Schloss gebe, werde man mit diesem auch über die Gartenschau sprechen, versicherte der OB. Der Verkehrsübungsplatz sei bislang nicht im Gartenschauengelände enthalten – und sei auch in Zukunft beim Maientag als Festgelände in unmittelbarer Nähe zum Rondell eigentlich unverzichtbar. Über die Zukunft des Enßle-Gebäudes werde ebenfalls zu diskutieren sein.

Der Wunsch nach einer stets aktuellen Homepage mit neuesten Infos zum Stand der Planungen wurde ebenfalls laut. Der Dialog mit den Bürgern werde mit zusätzlichem Personal aufgebaut und verstetigt, versprach Gerd Maisch. Aber auch schon jetzt seien Anregungen aus der Bürgerschaft jederzeit willkommen: „Immer wenn Ihnen was einfällt, schicken Sie es uns an info@vaihingen.de!“